

Kurzfassung:

Präventionsallianz für Baden-Württemberg – Strategie zur Verbesserung der Gesundheitsförderung und Prävention

Die „Präventionsallianz Baden-Württemberg“ verfolgt das Ziel, Gesundheitsförderung und Prävention stärker in den gesellschaftlichen Fokus zu rücken und systematisch zu etablieren. Angesichts des demografischen Wandels, der Zunahme chronischer Erkrankungen und knapper personeller wie finanzieller Ressourcen im Gesundheitssystem fordert das Positionspapier einen Paradigmenwechsel: weg von einer rein kurativen Medizin hin zu einem präventiven, gesundheitsförderlichen Ansatz. Dieser Wandel soll durch evidenzbasierte, lebensweltorientierte und digitale Maßnahmen gestaltet werden – ressortübergreifend, vernetzt und bürgernah.

Ein zentraler Ansatz ist die Stärkung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung. Da die Gesundheitskompetenz bei rund 60 % der Menschen in Deutschland noch ausbaufähig ist, setzt die Allianz auf frühzeitige Bildung, beginnend in Kindertagesstätten und Schulen, und bezieht dabei auch die Sozialen Medien mit ein. Das soll dabei helfen, Präventionsangebote besser auffindbar und leichter zugänglich zu machen. Ziel ist es, die gesunde Wahl zur einfachsten Wahl im Alltag zu machen. Besondere Aufmerksamkeit gilt Kindern, Jugendlichen sowie sozial benachteiligten oder vulnerablen Gruppen. Für sie sollen mehrsprachige, niederschwellige

Angebote mit Peer-Ansätzen entwickelt und lokale Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gezielt eingebunden werden.

Zur besseren Verankerung von Prävention im Alltag sollen zudem kommunale Strukturen gestärkt werden. So wird beispielsweise der Bund aufgefordert, bereits in Baden-Württemberg bestehende Formate wie die Kommunalen Gesundheitskonferenzen bundesgesetzlich zu etablieren.

Ein weiterer Fokus liegt auf der Forschung als Grundlage für wirksame Prävention. Die Evaluation aller Maßnahmen ist ein zentrales Anliegen, um die Wirksamkeit zu überprüfen, Ressourcen effizient einzusetzen und Innovation gezielt zu fördern. Der Aufbau von Forschungsnetzwerken unter Einbindung der Gesundheitsindustrie und außeruniversitärer Partner kann dabei helfen. Dies spart langfristig Kosten und unterstützt die Präventionsforschung.

Die interdisziplinäre Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren – etwa im Kompetenznetzwerk Präventivmedizin Baden-Württemberg – soll gestärkt und durch einen landesweiten Fachtag zur Prävention ergänzt werden. Die Rolle der Gesundheitsberufe in der Prävention wird betont – etwa durch die

Weiterentwicklung von Ausbildungsinhalten und die Einbindung akademisierter Fachkräfte wie Community Health Nurses. Reallabore, in denen neue Technologien und Interventionen unter Alltagsbedingungen erprobt werden, sollen dazu beitragen, innovative Ansätze praxisnah umzusetzen.

Damit verbunden soll die Zusammenarbeit zwischen Gesundheits-, Sozial- und Bildungseinrichtungen weiter gestärkt und ausgebaut werden. Auch die Zusammenarbeit zwischen Ärzteschaft, Apothekerschaft, Krankenkassen und Industrie in Baden-Württemberg soll weiter gefördert werden. Das Papier betont darüber hinaus die Rolle von Sekundärprävention, also Krankheitsfrüherkennung und -eindämmung, die Gesundheitskosten senken und die Resilienz des Gesundheitssystems insgesamt erhöhen kann. Dafür sollen Studien für die Einsparpotenziale durch präventive Entlastungswirkungen ausgewertet und ggf. ergänzender Forschungs- beziehungsweise Fallstudienbedarf für Baden-Württemberg identifiziert werden.

Ein zentraler Zukunftsaspekt ist die verbesserte Nutzung von Gesundheitsdaten. Durch die Verknüpfung und die Analyse großer Datenmengen – unter Berücksichtigung des Datenschutzes – sollen KI-gestützte Präventionsmaßnahmen und personalisierte Vorsorgeprogramme entwickelt werden. Besonders evidenzbasierte Screening-Tests sollen helfen, Risikofaktoren und Krankheiten frühzeitig zu erkennen und ihnen gezielt vorzubeugen. Diese Art von personalisierter Medizin und Prävention zielt darauf ab, die Anzahl der gesunden Lebensjahre zu erhöhen.

Auch wirtschaftlich betrachtet, birgt Prävention große Potenziale. Für jeden Euro, der in

Prävention investiert wird, kommen mindestens zwei Euro zurück. Etwa durch geringere Krankheitsausfälle oder Pflegekosten. Die Allianz will daher den Bund adressieren, um das Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) weiter auszubauen. Förderprogramme wie „Invest BW“ können Unternehmen auch bei der Entwicklung und Umsetzung innovativer Präventionstechnologien unterstützen – von Wearables über Gamification bis hin zu KI-Anwendungen. Auch Neugründungen und Ansiedlungen im Bereich der Gesundheitswirtschaft sollen durch attraktive Rahmenbedingungen begünstigt werden.

Insbesondere das große Potenzial von innovativen Technologien und Produkten eröffnet für den Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention völlig neue Möglichkeiten. KI-gestützte Früherkennungsmaßnahmen oder innovative KI-Tools zur Überwachung bereits ausgebrochener Krankheiten ermächtigen die Bürgerinnen und Bürger in ihrer Gesundheitskompetenz und können das Gesundheitssystem entlasten. Deshalb soll der Bund aufgefordert werden, die Verbesserung von Vergütungs- und Erstattungsstrukturen von evidenzbasierten Präventionsmaßnahmen und -produkten durch die Krankenkassen anzugehen.

Gesundheitsförderung und Prävention sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nicht allein vom Gesundheitssektor getragen werden kann. Es braucht das Zusammenspiel von Politik, Forschung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft – auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene. Baden-Württemberg sieht sich als Vorreiter in diesem Prozess und ruft dazu auf, die vorgestellten Maßnahmen zügig und gemeinsam umzusetzen. Ziel ist ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem, das Prävention als Chance versteht – für ein gesundes Morgen.